

Max Buri : ein Burgdorfer Maler

Autor(en): **Maibach, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **69 (1965)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Buri – ein Burgdorfer Maler

«Wo ein guter Buri ist, da ist Sonne. Er ist ein traulicher Hausgenosse jederzeit. Er paart mit der Traulichkeit eine Höhe und Klarheit, die das Gemälde zu einem Werk von Rang erheben. Es wird zu einem neuzeitlichen Penaten. Es zwingt zur Achtung vor dem Namen seines Schöpfers. Ein schweigendes Verstehen ist ihm eigen, das erquickt und wofür man gerne dankt. Ein guter Buri ist wie eine regelklar gebaute Blüte, schön und voll, die man nachdenklich betrachtet, in einer Andacht, aus der man gestärkt und beruhigt zu sich selbst erwacht.» So urteilt der bekannte Kunsthistoriker Dr. Johannes Widmer über Buris Werk.

Max Buri stammt aus einem alten Burgdorfer Kaufmannsgeschlecht, wurde 1868 in Burgdorf geboren und durchlief auch die hiesigen Schulen. Mit seiner frohen, unbefangenen heiteren Natur schreitet der junge Mann ins Leben, reist viel und liebt eine unbeschwerte Geselligkeit im Freundeskreise. Aber gerade dieser Hang zur Geselligkeit öffnet ihm Tür und Tor zu Land und Volk, zu Sitten und Gebräuchen, den inneren Besonderheiten seiner Mitmenschen. So finden wir denn in seinen Bildern immer wieder Szenen aus dem engeren Gebiet seiner Heimat, Berge, Seen und darin spiegelnde Schönewetterwolken, das behagliche Zuhause, Geranien vor dem Fenster und die kraftvollen menschlichen Gestalten, geprägt durch eben diese Urkraft der heimatlichen Erde. Das alles erschaut sein Künstlerauge mit einer genialen Größe, die das Nebensächliche, malerisch Unwichtige meidet. Besonders bei den figürlichen Darstellungen fällt auf, wie Buri seine Gestalten fast immer ohne störenden Hintergrund malt und dafür um so mehr die innere Ausstrahlung, das geistige Wesen seiner Dörfler zum Ausdruck zu bringen versteht. Als Malerpersönlichkeit steht Max Buri seinem Zeitgenossen Albert Anker sicher näher als etwa seinen Freunden Ferdinand Hodler, Frank Buchser oder Cuno Amiet, obschon die Malweise eine ganz andere ist.

Er bewunderte das Heroische, die hinreißende Kraft in Hodlers Werken, ließ sich aber von ihnen nicht zu Darstellungen hinreißen, die seiner bedächtigen, abwägenden Art nicht entsprochen hätten. Der geniale Meister der Farbe und Bewegung, Frank Buchser, und sein Schüler Cuno Amiet waren für Max Buri leuchtende Vorbilder, aber es ihnen gleichzutun, entsprach wiederum nicht seinem Charakter. Er hatte seine eigene Art der Behandlung der Farbe und der Pinselführung. In seinem Wesen lag nicht das Heroische, Drängende eines weit gesteckten Zieles. Er fand seine Sicherheit und Reife der Aussage in engeren Grenzen. Gegenüber sich selber war er aber kritisch, und was ihm nicht von Bestand zu sein schien, schaffte er beiseite. So sind uns aus seiner Entwicklungszeit äußerst wenig Bilder erhalten geblieben. Seine besondere Eigenart war es auch, daß er für seine Bilder keine Entwürfe oder Skizzen machte, sondern gleich mit klarer Vorstellungskraft ans Werk ging.

Max Buri starb 1915, viel zu früh, in seinem schönen Heim in Brienz.
Im Max-Buri-Gedenkjahr 1965 wurde am 12. Juni eine Ausstellung seiner Werke in Thun («Thunerhof») eröffnet. Ernst Maibach